

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 38

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



und ein paar Fetzen Milchhaut an Kürsteiners struppigem Schnauz. Der Apostel kramte einen Taschenspiegel und ein Stück von einem zerbrochenen Kamm hervor und begann den dünnen Haarfranz rund um seine Glaze und seinen Bart zu striegeln. Er sah aus wie ein Viertel „Rasputin“ und drei Viertel Naturapostel. In den 10 Jahren unserer Bekanntschaft hatten sich nur sein guter Appetit und sein Geldmangel unverändert erhalten. Und sein Mundstück. Er erzählte noch viel wunder-wunderbares und seine Auglein glänzten in Verzückung. Als ich ihm bedeutete, er möchte mich so in ca. 3 Jahren wieder mit seinem Besuch beehren, schenkte er mir noch eine zerknüllte Broschüre mit dem Titel: „Das zeitliche Glück oder das sorglose Leben auf den Palmen im Urwald.“ Dann sprang er von seinem Sessel auf, lüftete seinen abgeschabten, viel zu langen Gehrock, daß er aussah wie ein Storch, der sich zum Abflug bereit macht und rief begeistert aus:

„Ach Kinder, Kinder, wie ist das Leben herrlich! Auf Wiedersehen Bruder! Bleibe gesund! Auf Wiedersehen!“

Darauf turnte er zum Zimmer heraus.

Was es doch für absonderliche Räuze gibt auf dieser buckligen Welt. Der närrische Eliaß Kürsteiner hat nicht so unrecht mit seinem: „Kinder, Kinder!“

Weniger wunder-wunderbar war das, was der Apostel mir hinterließ. Allerhand kleine Tierchen zwickten mich bald darauf und ich mußte gehörig lüften, um den nicht besonders überirdischen Muffelgeruch nach zu wenig gewechselter Wäsche wieder zum Abzug zu bringen. Ich hoffe zuversichtlich, der Apostel werde das nächste Mal, wenn er aus Border-Hinterindien und China zurückkehrt, auf dem Weg zu mir in warmer Seifenlauge baden und in den Haselnußstauden die Wäsche wechseln, bevor er mich mit seinem Besuch beglückt. Oder dann müßte es im Sommer sein, wenn ich ihn im Garten in der frischen Luft bewirten kann. Was doch für drollige Heilige auf dieser Weltkugel herumspazieren! Wunder-wunderbar!

Edgill Spigis

## Aus meinem Ferienkoffer

Ich sitze in der Halle meines Hotels. Die Treppe herunter kommt ein imposanter Herr, der darauf Anspruch macht, als „Herr Oberst“ tituliert zu werden. Dies zu konstatieren habe ich schon ein paar Dutzend mal Gelegenheit gehabt, denn vom Direktor bis zum Liftboy hinunter vergißt es keiner. Weder beim Herrn Oberst noch bei der

## Großstadtjugend



„Büebli, Du wirst nie so groß werde wie-ni, wenn Du fortwählich z'rauche.“  
— „Ach bah, geds mer lieber für.“

„Frau Oberst“. Weil die Halle leer ist, gelangt er diesmal unbehelligt bis zum Ausgang. Dort bleibt er stehen, blickt sich suchend um und ruft dann einen vor der Türe wischenden kleinen Hausburschen an: „Sie, sagen Sie mal, haben Sie meine Tochter nicht gesehen?“ Und prompt kommt die Antwort: „Doch, Herr Oberst, eben ist Fräulein Oberst nach dem Park hinüber gegangen.“

\*

Auch in „meinem“ Kurort war hochdeutsch als Umgangssprache dominierend. Daß dies für die wenigen eingeborenen Gäste eine stete Quelle stiller Verzweiflung war, ist be-

greiflich, denn es ist nicht jedem und jeder an der Wiege gesungen worden, daß sie in ihrem späteren Leben jeweils drei Wochen lang pro Jahr nicht reden sollen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. — Frau Binggeli — ob sie so hieß, weiß ich zwar nicht, aber ich taxierte sie so — Frau Binggeli kann also nichts für das, was ich aus ihrem Munde hörte. Sie hatte die Frau Studienrat Rindfleisch frühmorgens auf dem Spaziergang getroffen und war — das Gegenteil wäre ein Wunder gewesen — gleich mit ihr ins Gespräch gekommen. Das heißt: genau genommen sprach einstweilen nur die Frau Studienrat, die sich ob dem morgendlichen Gezwitscher der Vögel begeisterte. „Ach, es ist herrlich, entzückend,“ sagte sie bereits zum fünfundzwanzigsten Male. „Sören Sie doch bloß! Was das für einer fein mag, der da immer so das Gleiche pfeift?“ Angestrengt lauschte Frau Binggeli, versuchte auch mit den Blicken das Laubwerk zu durchdringen und meinte dann zögernd: „Ja... das... das wird wohl ein Bauhfinke sein...“

\*

Neu ankommende Gäste zu beobachten, ist immer eines meiner Hauptferienvergügen. Man sitzt harmlos in der Halle hinter einer Zeitung und macht seine Studien. — Eben tönt wieder einmal die Arrivée-glocke und es erscheint ein Ehepaar vom Schlage des „besseren Angestellten“, Kategorie Fabrikportier mit Pensionsberechtigung. Gewichtiges Auftreten, denn „man hat es ja“. Die Frage nach Zimmern wird vom Patron eifrig bejaht; Herr Kümmerli aber ist nicht so rasch befriedigt und stellt noch allerhand Fragen. Der Hotelier versteigt sich zu der unvorsichtigen Versicherung: „Aber bitte meine Herrschaften, Sie werden sich bei mir wie zu Hause fühlen!“ „Wie? Was?“ entrichtet sich da Herr Kümmerli, „nöd besser als diheim? Chumm, Alti, mir gönd es Huus weiters...“

\*

In Schrozberg — wissen Sie, wo Schrozberg liegt? Nicht? Na, das schadet nichts, ich habe es auch nicht gewußt und

## Nerven

-schwäche  
und nervöse

## Impotenz

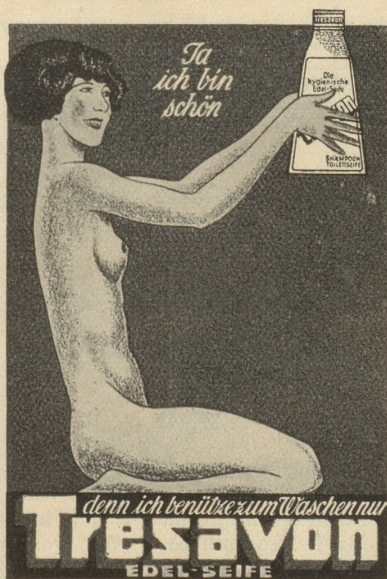
Erlahmende Lebenskräfte,  
Leistungsfähigkeit, Arbeits-  
kraft, Ausdauer, Selbstver-  
trauen wiederzufinden,  
helfen 271

## Yo-Haemacithin Pillen

bei neurasthenischen Zu-  
ständen, Mutlosigkeit, Ge-  
dächtnisschwäche; sie käm-  
pfen gegen vorzeitige Al-  
terserscheinungen; sie brin-  
gen Lebensfreude und stärke-  
nden Schlaf. Glas mit 50  
Pillen Fr. 12.50; mit 100 Pil-  
len, für eine Kur ausreichend,  
Fr. 24.-.

Victoria-Apotheke  
Zürich

H. Feinstein vorm. C. Haerlin  
Bahnhofstr. 71. Tel. Sel. 40.28



## Tresavon Edelseife

zum Waschen  
Baden  
Rasieren  
Shampooonieren etc.

benützen. — Keine Ablagerungen in Sei-  
fenschalen und keine Seifenresten mehr;  
bis zum letzten Körnchen aufzubrauchen.  
Von TRESAVON nur immer kleines  
Quantum nehmen, denn es schäumt stark

Tresavon ist Schweizerfabrikat  
und wurde auf der Gastwirteausstellung  
mit Goldener Medaille prämiert!

Bei Shampoo Haar zuerst nass machen,  
dann wenig drauf streuen, schäumt stark.

Verlangen Sie TRESAVON in  
jedem einschlägigen Geschäft

DEON A.-G. ZÜRICH  
Gesellschaft für Tre-Präparate  
Tel. Limmat 2033



DER ERSTKLASSIGE  
STUMPEN  
PERLA  
HABANA

FEINE  
QUALITÄTSMARKE  
10 BOUTS FR. 1.-

HEDIGER & CAG  
REINACH  
(AARGAU)